BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN
Stadtratsfraktion – Bad Dürkheim

Bad Dürkheim, den 09.12.2025

Es gilt das gesprochene Wort.

Haushaltsrede von Judith Hagen für Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat am 09.12.2025

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir beraten heute abschließend über den Haushalt 2026 - ein komplexes Zahlenwerk, in dem es aber doch um mehr als Zahlen geht. Dieser Haushalt stellt politische Weichen für die Zukunft unserer Stadt. Und eines gleich zu Beginn: Bad Dürkheim kann mehr.

Die **Therme** ist fertig und sie ist schön geworden – von außen und von innen. Es ist ein Genuss, sie zu nutzen und zu erleben!

Jedoch wird die Therme, deren Kosten inzwischen rund 50 Millionen Euro betragen, neben anderen belastenden Faktoren unsere kommenden Haushaltsjahre massiv beeinflussen. Die Haushaltslage hat sich deutlich verschlechtert. Projekte müssen nach hinten geschoben oder ganz auf Eis gelegt werden. Vorhaben, die in Zukunft hohe finanzielle Belastungen bringen werden, sind im Haushalt noch gar nicht eingepreist: die Sanierung der Salierhalle oder des Freizeitbads Salinarium. (Was ist, wenn wir die Förderung nicht bekommen? Saniert werden muss trotzdem!) All das wird mittelfristig auch noch auf uns zukommen.

Der **Haushaltsplan 2026** löscht Feuer, da wo sie auftauchen, manchmal notdürftig und mit wenig Spielraum für Unvorhergesehenes.

Natürlich haben viele Faktoren zur extremen Verteuerung der Therme beigetragen, für die die Stadt Bad Dürkheim nichts kann: Corona-Pandemie, Ukrainekrieg, enorme Baupreissteigerungen oder der Fachkräftemangel im Handwerk. Das bestreitet niemand und so war es nicht geplant.

Und dennoch:

Bad Dürkheim ist eine wohlhabende, gesunde und attraktive Stadt. Damit das auch so bleibt, müssen wir Visionen für unsere zukünftige Haushaltsgestaltung entwickeln! Wir wollen unsere Stadt gesund halten, ein - wie es in unserem Klimaschutzkonzept verbrieft ist - „klimaneutrales und klimaangepasstes Bad Dürkheim bis zum Jahr 2050“ sein. Bad Dürkheim soll für alle Menschen, Familien, Kinder sowie Senior*innen auch in Zukunft liebenswert und schön sein. Wir wollen auch eine Stadt sein, in der Menschen aus aller Welt einen schönen Urlaub erleben, zu dem sie gerne wiederkommen und ihn weiterempfehlen. In die Menschen ziehen wollen, um hier arbeiten zu können. Wir wollen, dass unsere Gewerbe, die Gastronomie und der Weinbau gesund bleibt und sich weiter entwickeln kann.

Aber was ist aus unseren bisherigen Visionen geworden?

- **Vulcan Energy** – leider gescheitert.

- **Alte Stadtgärtnerei** – unklar, wie es weitergeht. Wir beginnen jetzt erst damit, das Projekt wieder anzufassen.

- **Die Brunnenhalle** – als Projekt auf unbestimmte Zeit eingefroren; aktuell dient sie phantasielos als Lagerhalle. Dabei hätte selbst das unsanierte Gebäude ein kultureller Raum sein können: Pop-up-Galerien, JuKiB-Konzerte, Vereinsaktionen – ein Ort voller Möglichkeiten, die wir gar nicht erst ausgelotet haben.

- **Mobilitäts- und Klimaschutzkonzept** – der Zug ist raus, die Konzepte aus dem Fokus gerutscht.

- Und dann die **Valentin-Ostertag-Schule**. Einst ein Leuchtturmprojekt im Klimaschutzkonzept und nun wird die vorherige Vision über Bord geworfen. Die energetische Sanierung der Außenhülle ist sinnvoll – aber nur, wenn die Substanz es wirklich hergibt. Frühere Aussagen zur der energetischen Sanierungsmöglichkeit klangen ganz anders; das wirft Fragen auf …

  Noch schwerer wiegt: Die Schulgemeinschaft hat über Jahre ein pädagogisches Konzept entwickelt, das die Schule zu einem Klima-Vorzeigeprojekt machen sollte. Dieses Konzept passt nun nicht mehr zur rein äußerlichen Sanierung. Raumnot, fehlende Fachräume – zum Beispiel für die Naturwissenschaften – und erhebliche Abnutzungen im Inneren werden nicht angegangen. Stattdessen hören wir so etwas wie: „Besser das als nichts.“

  Das wirkt wie eine „Pflaster-drauf“-Strategie. Ein Gesamtkonzept fehlt – und ohne Gesamtkonzept bauen wir langfristig ab.

- Ähnlich sieht es bei den **städtischen Wohnungen** aus. Die dringend notwendige Sanierung und somit der Erhalt bezahlbaren Wohnraums wird erneut um Jahre verschoben.

Und ein weiterer Punkt bereitet mir Sorge: die Transparenz und Einbindung der Gremien.

Unter Ihrer Leitung, Frau Bürgermeisterin, wurde die Verwaltung gestärkt – grundsätzlich nichts Schlechtes. Doch immer mehr Befugnisse der Bürgermeisterin werden in Satzungen eingearbeitet. Auch wenn die Ausübung der Befugnisse in der Praxis schon Gang und Gäbe war, ohne verschriftlicht zu sein und alles rechtens ist, so habe ich trotzdem immer mehr den Eindruck, dass unter ihrer Führung die Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten der Gremien tendenziell an Gewicht verlieren.

Ein Beispiel aus dem letzten HFA: uns wird eine Satzungsänderung vorgelegt, ohne einen darstellenden Vergleich, was sich verändert hat und ohne Erläuterungen warum sich etwas verändert hat. Im Detail bildet sich das in der Vorbereitung auf die HFA-Sitzung so ab: Ich als Politikerin im Ehrenamt könnte dazu geneigt sein, mir hier die Mühe nicht zu machen, selbst zu recherchieren. Herauszufinden, was hinter Paragraphen-Nummern steckt und was verändert wurde, und dann nachzufragen, warum es verändert wurde. Ich als Gremienmitglied bin dann ehrlicherweise verleitet zu denken: was für ein Aufwand! Mache ich mir jetzt die Mühe neben meinem eigentlichen Arbeitsalltag oder bin ich geneigt, einfach abzustimmen? Im Sinne von „das wird schon stimmen, was die sich gedacht haben….“! Also die Hand zu heben, ohne zu wissen wofür eigentlich.

Das ist gefährlich. Nicht, weil wir der Verwaltung kein gutes Arbeiten zutrauen – Nein, im Gegenteil: Wir wissen, dass dort hervorragende Arbeit geleistet wird. Die Bad Dürkheimer Stadtverwaltung ist durch die Menschen, die hier arbeiten von sehr hoher Qualität. Und allen Mitarbeitenden der Stadt Bad Dürkheim gebührt mein herzlichstes Dankeschön für das Herzblut, mit dem sie ihre Arbeit tun.

Aber politische Entscheidungen müssen fundiert in den Gremien vorbereitet und dann getroffen werden. Der Stadtrat trägt mit der Bürgermeisterin letztendlich die Verantwortung.

Der aktuelle Arbeitsstil – schnelle Entscheidungen, oft ohne rechtzeitig vorliegende Unterlagen – fühlt sich nicht wie echte Mitbestimmung an. Und das entmutigt mich übrigens auch als Ehrenamtliche in der Politik.

Bad Dürkheim kann mehr. Auch was Integration und Teilhabe angeht. Die Aktion des Beirates für Migration und Integration am vergangenen Wochenende in der Jurte auf dem Römerplatz hat dies einmal mehr gezeigt. Wer dort war, hat erlebt, wie bunt und vielfältig unsere Stadtgesellschaft ist. Es ist längst überfällig, dass der Beirat für diese immens wichtige Arbeit einen finanziellen Spielraum bekommt. Auch hier sehen wir ein städtisches Gremium, das unser Wirken in Bad Dürkheim nach vorne bringt.

Bitte nutzen Sie uns mehr: Wir haben im Stadtrat und allen Gremien ein enormes Potenzial: Aufgetürmtes Fachwissen aus vielen Bereichen, Leidenschaft für unsere Stadt, kreative Ideen und neue Perspektiven.

Nehmen Sie uns bitte mehr mit. Nutzen Sie die Gremien als Partner. Lassen Sie uns unsere Stadt gemeinsam weiterentwickeln. Verwaltung und Stadtrat sind ein Team – und nur gemeinsam tragen wir Verantwortung für Bad Dürkheim.

Wir brauchen Transparenz, Information und tiefere Beteiligung. Nur so können wir unsere Stadt – trotz aller Widrigkeiten – mit Weitblick gut führen.

Der Haushaltsplan 2026 verwaltet statt zu gestalten. In diesem Sinne können wir dem Haushaltsplan 2026 nicht zustimmen.